



120 Jahre Musikkultur

Hannoversche Orchestervereinigung
von 1874 e.V.

Hannoversche Orchestervereinigung – Juni 1994

Dirigent: Heinz Bethmann (1970)

Vorstand: Dr.-Ing. Elke Krüger-Hespe; Joachim Frucht; Sigurd Räuber; Christiane Greulich; Matthias Perl; Henri Orbons; Prof. Dr. Ursula Hansen

Karten-Vorverkauf: Giselher Harm; Dr. Georg Schüler

BDLO: Liebhaber-Orchester, Landeswalter Niedersachsen; William Browne

Bläser-Trainer: Thomas Dorsch

Aufnahmen: Wolfgang Schattler

Das Orchester:

* als Gast [Stimme] (dabei seit)

1. Violinen

1. Konzertmeister
Frucht, Joachim (1969)
2. Däntzer, Dorothea (1992)
3. Dodegge, Ursula (1989)
4. Gahre, Helmut (1983)
5. Glaßer, Wolfgang (1992)
6. Grützmacher, Cornelia (1990)
7. Harm, Giselher (1990)
8. Hecker, Christiane (1992)
9. Kothlow, Silja (1992)
10. Krüger-Hespe, Dr. Elke (1985)
11. Ludwig, Renate (1981)
12. Meinecke, Dr. Carl (1977)
13. Orbons, Henri (1981)
14. Perl, Matthias (1980)
15. Sörensen, Janne (1993)
16. Weidmann, Heinz-Peter (1971)

2. Violinen

1. Astratowa, Julia (1994)
2. Baum, Dr. Astrid (1887)
3. Beermann, Wolfgang (1983)
4. Bischoff, Andrea (1994)
5. Drawert, Tanja (1993)
6. Drube, Dr. Horst (1981)
7. Froese, Silke (1991)
8. Greulich, Christiane (1976)
9. Greulich, Dr. Peter (1976)
10. Habermayer, Dr. Robert (1971)
11. Hoffmann, Ingeborg (1971)
12. Kahl, Gerhard (1984)
13. Räuber, Dorothea (1953)
14. Räuber, Sigurd (1952)
15. Röther, Johanna (1994)
16. Schluff, Lotte (1953)
17. Schomburg, Inge (1980)
18. Schröder, Imke (1994)
19. Schulze, Dr. Eberhard (1994)
20. Vogt, Monika (1989)
21. Yeo, Christophe (1991)

Bratschen

1. Besser, Dr. Gerhild (1993)
2. Browne, William (1988)
3. Dodegge, Klaus (1980)
4. Dreher, Dr. Stephan (1987)
5. Ewest, Eckhart (1994)
6. Jacobsen, Johann (1994)
7. Jäkel, Monika (1992)
8. Muranaka, Kazuo* (1980)
9. Neumann, Susanne (1992)
10. Nyuto, Ferry* (1978)
11. Schüler, Dr. Georg (1978)

Violoncelli

1. Amtenbrink, Dr. Helge (1979)
2. Bielefeld, Brunhild (1988)
3. Brandt, Stefanie (1993)
4. Buckendahl, Theresa (1985)
5. Frucht, Karin (1969)
6. Gresbrand, Ute (1994)
7. Hölzel, Gerd (1977)
8. Hölzel, Uta (1975)
9. Meinecke, Christoph (1987)
10. Weihrauch, Dagmar (1993)
11. Weinrich, Frauke (1980)

Kontrabässe

1. Bundies, Dirk* (1984)
2. Hirsch, Barbara (1984)
3. Kleine-Besten, Thomas (1992)
4. Kuhlmann, Carsten (1993)
5. Muranaka, Birgit (1978)
6. Mylius, Heidrun (1990)
7. Sörensen, Meike (1992)

Flöten

1. Hansen, Dr. Ursula [2.] (1983)
2. Koch, Bettina [1.] (1986)
3. Tschira, Verena [1./3.] (1993)

Oboen

1. Bielefeld, Dirk [2./1.] (1994)
2. Kaudelka, Bernd [1.] (1984)
3. Sudbrack, Franziska [1./2.] (1994)

Klarinetten

1. Lübbert, Karin (1986)
2. Soppe, Ulrich (1994)

Fagotte

1. Gebhardt, Peter (1990)
2. Kießlich, Hans-Peter (1993)
3. Lehmann, Dr. Christian [2.] (1991)

Trompeten

1. Bauer, Ingo [2.] (1980)
2. Stöve, Sonja [1.] (1992)

Hörner

1. Fischer, Tina [2.] (1988)
2. Gast, Anke [1.] (1974)
3. Kaus, Wilhelm (1991)
4. Kaudelka, Garnet (1986)
5. Röpenack, Petra [3./1.] (1988)

Posaunen

1. Gericke, Philip [3.] (1993)
2. Schepky, Andreas [1.] (1993)
3. Zielinski, Tobias* [2.]

Tuba

Pröpfer, Clemens*

Pauke

Stein, Dieter*

Inhalt

Grußwort	4
Eine Gratulation von Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg und Oberstadtdirektor Jobst Fiedler	
Zum Jahr 1994	5
Elke Krüger-Hespe, 1. Vorsitzende der Hannoverschen Orchestervereinigung, über 120 Jahre Musizieren und Völker- verständigung	
Musikkultur eines Laienorchesters	6
Ursula Hansen über die kulturelle Funktion der Hannoverschen Orchestervereinigung für die Stadt und ihre Bewohner	
Unsere Konzerte der letzten zehn Jahre	9
Aus der Werkstatt unserer Orchestervereinigung	19
Peter Greulich beschreibt den Organismus, die Organe und viel Organisation	
Vorgestellt – sieben Kurzportraits	
Heinz Bethmann, Taktstock	7
Karin Frucht, Cello.....	11
Elke Krüger-Hespe, Geige	12
Ursula Hansen, Flöte.....	18
Peter Greulich, Geige.....	20
Christian Lehmann, Fagott.....	22
Sigurd Räuber, Geige.....	27

Freunde und Förderer der Hannoverschen Orchester- vereinigung e.V.:

Dr. Gerhard Düben
Ingo Mauersberg
Dr. Walther Poschadel

Deutsche Bank AG
Erdmann Herrenausstatter
Hoffmann Klaviertransporte
Spark-Optik
Volksbank Hannover eG

Fotos: Daniel Bödeker

Gestaltung: eindruck

Druck: interdruck

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Grußwort

Die »Hannoversche Orchester-vereinigung e.V.«, gegründet im Jahre 1874, feiert dieses Jahr ihr 120jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß gratulieren wir herzlich auch im Namen von Rat und Verwaltung der Stadt Hannover.

Die Hannoversche Orchestervereinigung, ein im wesentlichen von Laienmusikerinnen und -musikern getragenes Sinfonieorchester, trat erstmals 1874 als Kammermusikensemble zusammen und entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem Sinfonieorchester mit bis zu achtzig Musikerinnen und Musikern.

Einige der Mitglieder spielen bereits in der zweiten Generation mit in dieser Vereinigung; viele junge Leute haben den Weg in das Orchester gefunden, um zum Beispiel auch nach abge-

schlossener Schule und Lehre oder Studium weiterhin aktiv musizieren zu können und die Freizeit sinnvoll, harmonisch und mit Austauschprogrammen mit dem Ausland völkerverbindend zu gestalten. Besonders für junge Musikerinnen bietet die Orchestervereinigung die Chance, während der sogenannten Familienphase weiterhin musizieren zu können, um dann später wieder professionell zu arbeiten.

Aus Anlaß des 120jährigen Jubiläums gibt die Hannoversche Orchestervereinigung am 1. Juli 1994 ein Festkonzert im Großen Sendesaal des NDR mit Werken von Johann Christian Bach, Beethoven und Dvořák.

Wir wünschen dem Orchester hierzu Erfolg und gute Resonanz beim Publikum und sind sicher, daß das Konzert eine Bereicherung des Kulturlebens unserer Stadt darstellt. Für die schon im Juni bevorstehende Konzertreise nach Polen wünschen wir ebenfalls alles Gute, einen interessanten Austausch und gutes Zusammenspiel mit den polnischen Kolleginnen und Kollegen.


Oberbürgermeister


Oberstadtdirektor

Zum Jahr 1994

Schauen wir auf die vergangenen 120 Jahre unserer Hannoverschen Orchestervereinigung zurück, so möchten wir vor allem danken:

- den neun Herren, die vor 120 Jahren mit allem angefangen haben,
- allen ihren Nachfolgern, die den Musikliebhabern der Stadt Hannover die Möglichkeit gemeinsamen Musizierens gegeben haben,
- den Dirigenten, deren oftmals Jahrzehnte umspannender Arbeit das Niveau unseres Musizierens zu verdanken ist,
- den Solisten, deren künstlerische Kraft uns mitgerissen hat,
- den aktiven Damen und Herren, die die oft mühsamen organisatorischen Aufgaben durch alle Zeiten bewältigt haben,
- den unermüdlichen Spendern, die unseren Subventionsbedarf so gering gehalten haben, daß wir mit unserer Saalmiete per Saldo einen

für uns nicht unbedeutenden Beitrag zum Finanzhaushalt unserer Landeshauptstadt zu leisten vermögen

- und nicht zuletzt unserem Konzertpublikum, das mit seinem Sachverstand und seiner Begeisterung uns die Maßstäbe gesetzt hat.

Weit mehr als alles dies erfüllt uns mit Freude und tiefer Befriedigung, daß es die Musik gibt und daß es uns vergönnt ist, sie zum Klingen zu bringen. Wer Musik macht, der tritt in einen Kommunikationsvorgang von großer Dichte ein. In ihm sind ja nicht nur die Musikanten mit dem Dirigenten und die Zuhörer untereinander verbunden. Vor allem sind es die Komponisten und ihre Werke, die dieser Kommunikation Inhalt und Struktur geben. Doch auch damit nicht genug! Im musikalischen Werk begegnet uns nicht allein der Komponisten geniale Individualität, sondern wir betreten in ihm eine Brücke, die uns – oft mittelbarer als in Poesie oder bildender

Kunst – in weit entfernte Räume führt. Im Musikerleben rücken die Jahrhunderte dicht aneinander, und in *einer* Sprache hören wir die Völker miteinander reden.

Gerade dies letzte sollten wir vielleicht bewußter als bisher begreifen. In den Konflikten der Völker oder doch wenigstens in den Versuchen ihrer gegenseitigen Annäherung können auch wir als Hannoversche Orchestervereinigung die Musik als Medium der Verständigung einbringen. In diesem Sinne freuen wir uns darauf, im Jubiläumsjahr mit polnischen Musikern in Wrocław (Breslau) und Wałbrzych (Waldenburg) zu konzertieren. Wir wünschen uns, daß dies auch unserer künftigen Arbeit eine neue Möglichkeit aufzeigt.



1. Vorsitzende der
Hannoverschen Orchestervereinigung e.V. von 1874

Musikkultur eines Laienorchesters

Hundertzwanzig Jahre alt ist unsere Hannoversche Orchestervereinigung. Sie hat sich zu einem wichtigen und eigenständigen Kulturträger in Hannover entwickelt. Sie leistet kreative Kulturarbeit im Rahmen einer funktionierenden Selbstverwaltung, wobei sie gleichermaßen Kultur schafft und vermittelt. So ein Laienorchester ist ein Stück gelebte kulturelle Selbsthilfe, die sich unabhängig von den heutzutage so verbreiteten Versorgungsansprüchen an die Öffentlichkeit entwickelt. Sie bietet in der Stadt einen Beitrag zur Lebensqualität sowohl für den Musizierenden selber wie auch für die Zuhörer.

Die Chancen, die sich mit der stabilen Existenz eines Laienorchesters bieten, sind angesichts der Entwicklungen unserer Gesellschaft als zunehmend wichtig einzuschätzen:

- in einer Gesellschaft, die in immer größerer Freizeit immer weniger Zeit

hat, weil immer mehr zeitaufwendiger Konsum betrieben wird,

- in einer Gesellschaft, in der das Schul- und Weiterbildungsleben immer »verkopfter« wird und schnell verwertbare »partikularistische« Expertenfähigkeiten gefordert werden,
- in einer Gesellschaft, in der viele Einflüsse wie zum Beispiel zunehmender Medienkonsum oder die Entwicklung von Großinstitutionen auf eine steigende Vereinzelung des Menschen hinwirken,

in einer solchen Gesellschaft wird eine Einrichtung wie die Hannoversche Orchestervereinigung zu einer phantastischen Möglichkeit einer kreativen, den ganzen Menschen erfassenden Tätigkeit mit Gleichgesinnten, die sich in der Liebe zur Musik verbinden. Diese Gemeinsamkeit überbrückt große Unterschiede unter den Mitgliedern, was Alter, Berufe oder viele

andere Eigenschaften betrifft. Die notwendige Disziplin beim Musizieren schafft Ordnung, wo sonst vielleicht bei einer so heterogenen sozialen Struktur eher Chaos herrschen würde, eine Chance, auch durch Verständigung in der Musik, wo man sonst vielleicht eher auf gegenseitiges Unverständnis stieße.

Das Orchester bietet vor allem seinen Mitgliedern das Studium von musikalischen Werken, für manche auch die zumindest ansatzweise Erfüllung nicht realisierter Musikträume, es schafft die Begegnung mit Musik-Profis und das Erlebnis gemeinsamer Leistungsverbesserung angesichts des mitreißenden und begeisternden Musizierens von Solistenpersönlichkeiten. Nicht zu vergessen ist auch die angenehme Spannung, die mit Konzerten verbunden ist und sicherlich Höhepunkte unseres Lebens ausmacht.

Heinz Bethmann ist der einzige »Professionelle« der Orchestervereinigung. Als »angestellter Dirigent« leitet er das Orchester seit 1970. Von den Mitgliedern hochgeschätzt versucht er, ein Höchstmaß musikalischer

Qualität zu realisieren. Das fällt ihm als professionellem Musiker – am Staatstheater spielt er beruflich Kontrabaß – zumeist ganz leicht. Souverän meistert er mit seinem Laienorchester die Klippen jeder Partitur. Mit viel pädagogischer Begabung treibt er jeden zu seiner persönlichen Höchstleistung an.

Er kann aber auch schärfere Töne anschlagen. Für hartnäckig zu spät oder gar nicht Erscheinende hat er auch eine schriftliche Abmahnung bereit, dann droht er schon mal mit dem Rausschmiß.

Nach fast einem Vierteljahrhundert als Orchesterleiter kennt er seine »Pappenheimer« nur zu genau. »Wir erwarten bei Neueintritten kein Vorspielen, obwohl das schon mal zu Problemen führen kann. Man kann nämlich allenfalls einen oder zwei Streicher ›durchschleppen‹, bei Bläsern geht das überhaupt nicht.« Auch werden nicht einzelnen Spielern wie andernorts Pausen in die



Noten geklebt. Wer mitspielt, spielt das ganze Stück. Meist merken zu schwache Spieler aber sehr schnell, ob sie mit dem Orchester auf Dauer mithalten können – und kommen ganz von allein nicht mehr wieder.

»Unser Spielvermögen hat in den letzten zehn Jahren ein erstaunlich hohes Niveau erreicht.« resümiert er zufrieden. »Das hat viel mit Disziplin zu tun. Die findet man bei Laienorchestern selten in dieser Form.«

Auch die Solisten, die auf Konzerten mit dem Orchester zusammen auftreten, haben seinen allergrößten Respekt. Als ein Klavier-Solist seine Mitwirkung an Beethovens Klaviersonate in G-Dur wegen Krankheit am Tag des Konzerts absagen mußte, sprang Karl Engel spontan ein. »Der kam um halb acht mit dem Taxi, hat sich hingesetzt und losgespielt, als hätten wir eine Woche zusammen geprobt!« freut sich Heinz Bethmann noch heute.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit und dem Dirigentendasein in der Orchestervereinigung bleibt immer noch Raum für musikalische Exkurse als Bassist im Salonorchester oder zum Dirigieren des Kurorchesters auf Norderney.

Eine Einrichtung wie die Hannoversche Orchestervereinigung bietet nicht nur für uns Mitglieder kulturelle Lebensqualität, sondern stellt auch im Stadtleben für die Zuhörer eine interessante Bereicherung dar. Gewiß kann man heutzutage Musik perfekt aus der Konserve hören, gewiß sind wir aufs Beste mit guten Profiveranstaltungen versorgt und finden gar nicht genügend Zeit, dieses reichhaltige Angebot wahrzunehmen. Jedoch bietet ein Laienorchester anderes: Es vermittelt vielleicht trotz mancher Fehler und Ungereimtheiten ein Stück Freude am Musizieren, Anregungen zum Selbstmachen, liebenswerte Einblicke in Schwierigkeiten in einer allzu perfekten Welt. Es bietet die Möglichkeit eines preiswerten Musikgenusses, für viele Besucher ein fast familiäres Ereignis.

120 Jahre sind Anlaß, sich über die Einrichtung »Hannoversche Orchestervereinigung« zu freuen und ein



herzliches Dankeschön an alle zu richten, die dazu beigetragen haben, daß es sie gibt. Dazu gehören:

- das dankbare Publikum, das zwei bis dreimal im Jahr durch begeistertes Fanverhalten die Konzerte zu motivierenden und ermutigenden Ereignissen werden läßt,
- die Sponsoren mit ihren kleineren und hoffentlich zunehmend auch größeren Zuwendungen. Auf sie ist so ein Orchester angewiesen, wenn einerseits die Mitgliedsbeiträge

erschwinglich bleiben und niedrige Konzertkartenpreise eingehalten werden sollen, um wirklich kulturelle Basisarbeit leisten zu können, und wenn andererseits aber die Arbeit durchaus mit höheren Aufwendungen für Saalmiete, Notenhaltung, Trainingskosten, Konzertreisen und insbesondere für Solisten verbunden



ist. Aus der unverbesserlichen ökonomischen Sicht einer Betriebswirtin gesprochen, scheint mir die Produktivität einer Zuwendung von kultur-

und speziell musikbegeisterten Sponsoren hier – gemessen an dem kulturellen und sozialen Output – sogar überaus groß zu sein.

- die Mitglieder des Orchesters, und hier insbesondere diejenigen, die durch ehrenamtliche Tätigkeiten die zahlreichen Funktionen wahrnehmen, die als Hintergrundarbeiten für so eine Einrichtung notwendig sind. Hier ist insbesondere auch unser Dirigent, Herr Bethmann, zu erwähnen, der fast ehrenamtlich die Hauptverantwortung trägt, nicht nur in musikalischer, sondern auch in organisatorischer Hinsicht, indem er die Mitglieder und ihren Arbeits-einsatz unermüdlich zusammenhält und dabei immer mit Kompetenz und guter Laune präsent ist. □

Unsere Orchesterarbeit der letzten zehn Jahre

24. Juni 1984:

Sinfoniekonzert im
Kaiser-Wilhelm-Gymnasium (KWG)
Beethoven: Coriolan-Ouvertüre,
c-moll, op. 62
Tripelkonzert C-Dur, op. 56
Sinfonie, A-Dur, op. 92
David Levine, Klavier
Thomas Brandis, Violine
Wolfgang Boettcher, Violoncello

2. Februar 1985:

Musikalisches Mosaik, ein großes
Unterhaltungskonzert im KWG:
Rossini: Ouvertüre zu
»Italienerin in Algier«
Rodrigo: Concierto de Aranjuez
für Gitarre und Orchester
Ponchielli: Tanz der Stunden aus
»La Gioconda«
Lehár: Ouvertüre zu »Wiener Frauen«
Lamprecht: Interludium für
Klarinette und Orchester
(Uraufführung)

Gershwin: Melodienfolge aus
»Porgy and Bess«
Nivelli: Berlin Concerto, Solostück
für Klavier und Orchester
Lamprecht: Musikalische Offerte,
aus Filmen der 60er und 70er Jahre
Solisten: Frank Bungarten, Gitarre
Rudolf Markfort, Klavier
Kunibert Michel, Klarinette

30. Juni 1985:

Sinfoniekonzert im KWG:
Tschaikowsky: Klavierkonzert, Nr. 1,
b-moll, op. 23
Dvořák: Sinfonie Nr. 9, e-moll, op. 95
»Aus der Neuen Welt«
Solist:
Einar Steen-Nökleberg, Klavier

17. November 1985:

Sinfoniekonzert:
Debussy: Prélude à l'après midi
d'un faune

W. A. Mozart: Violinkonzert Nr. 3,
G-Dur, KV 216
Beethoven: Sinfonie Nr. 8, F-Dur,
op. 93
Solist: Rainer Kussmaul, Violine

28. Juni 1986:

Sinfoniekonzert:
Spohr: Nonett, F-Dur, op. 31
für Violine, Viola, Violoncello,
Kontrabaß, Flöte, Oboe, Klarinette,
Horn und Fagott
Es musizierten: Kazuo Muranaka,
Harald Schröder, Helge Amtenbrink,
Birgit Muranaka, Antje Häder,
Gertrud Krause, Uwe Ellies, Anke
Gast, Gunther Schlage
R. Schumann: Klavierkonzert a-moll,
op. 54
Solist: Christopher Oakden
Dvořák: Sinfonie Nr. 8,
G-Dur, op. 88



30. November 1986:

Sinfoniekonzert:

Brahms: Konzert für Violine und Violoncello mit Orchester, a-moll, op. 102

Solisten: Yuko Inagaki, Violine
Walther Nothas, Violoncello

Beethoven: Sinfonie Nr. 4, B-Dur, op. 60

22. Februar 1987:

Solistenkonzert:

J.-Chr. Bach: Sinfonie B-Dur, op. 2 Nr. 1

W.A. Mozart: Klarinettenkonzert A-Dur, KV 622

Reiner Wehle, Basset-Klarinette

Mendelssohn-Bartholdy: Violinkonzert e-moll, op. 64

Oswald Gattermann, Violine

Chopin: Klavierkonzert e-moll, op. 11

Christiane Frucht, Klavier

14. Juni 1987:

Sinfoniekonzert:

Stamitz: Mannheimer Sinfonie Nr. 1, G-Dur

Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3, C-moll, op. 37

Detlef Kraus, Klavier

W. A. Mozart: Sinfonie Nr. 35, D-Dur, KV 385 (Haffner-Sinfonie)

29. November 1987:

Sinfoniekonzert:

Borodin: Eine Steppenskizze aus Mittelasien

Tschaikowsky: Variationen über ein Rokoko-Thema für Violoncello und Orchester, A-Dur, op. 33

Solist: Wolfgang Boettcher, Violoncello

Brahms: Sinfonie Nr. 2, D-Dur, op. 73

5. Juni 1988:

Sinfoniekonzert:

Beethoven: Ouvertüre »Die Geschöpfe des Prometheus«, op. 49

W. A. Mozart: Symphonia Concertante Es-Dur, KV 364 für Violine und Viola

Adam Kostecky, Violine
Erich Bohlscheid, Viola

R. Schumann: Sinfonie Nr. 4, D-moll, op. 120

20. November 1988:

Konzert mit Preisträgern des Bundeswettbewerbs »Jugend musiziert«

Tartini: Trompetenkonzert D-Dur

Rudolf Mahni, Trompete

Bruch: Romanze für Viola mit Orchester, op. 85

Anne Wenschkewitz, Bratsche

Tschaikowsky: Variationen über ein Rokokothema für Violoncello und Orchester, op. 33



Als **Karin Frucht** und ihr Cello 1969 durch ihren Ehemann zur Orchestervereinigung kamen, war ihr erster Eindruck sehr gemischt. Nicht nur das gemeinsame Musizieren schien hier im Mittelpunkt des Interesses zu stehen, es handelte sich eher um einen »Altherrenclub mit anschließendem Umtrunk«.



Das hat sich bis heute gründlich gewandelt. Zusammen mit dem neuen Orchesterleiter, Herrn Bethmann, ging es weg vom Biertresen der Probenräume. Seither finden Proben und Konzerte in der Aula des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums statt. Die künstlerische Qualität hat dadurch sehr gewonnen, einige eingefleischte Biertrinker blieben fortan den Proben fern.

Karin Frucht ist Lehrerin an einer Grundschule mit Schwerpunkt Musikerziehung, ein Beruf, der viel Anstrengung und viel Freude bereitet. Für ihr pädagogisches Geschick spricht, daß sie gemeinsam mit ihrem Mann, dem 1. Geiger der Hannoverischen Orchestervereinigung, alle ihre drei Kinder für die klassische Musik interessieren konnte. So bringen die Fruchts heute drei Geigen, Klavier und Cello zum familiären Einklang.

So lange sie sich erinnern kann, hat sie noch nie gefehlt bei Proben oder Konzerten. Sogar Schwangerschaften und Entbindungen paßten ohne Terminprobleme dazwischen.

Mit Vergnügen erinnert sich Karin Frucht an kleine Anekdoten des Orchesters. So wurden für Fotoaufnahmen extra die Streicher getauscht: solche mit auffallend schönen Ringen am Finger mußten vorne sitzen, in jüngster Zeit geht das Gerücht, Cellistinnen sollten doch wenigstens links einen Ohrring tragen. Auch gesellige Ereignisse bildeten kleine Höhepunkte. Leider finden Orchesterbälle nur etwa alle zehn Jahre statt, vor zwei Jahren machte man zuletzt einen Ausflug zum Steinhuder Meer. Da sollte man doch in der Zukunft mehr miteinander zu unternehmen versuchen.

»Wer kennt denn all' die Namen im Orchester?« fragt sich Karin Frucht und lacht. »Es ist mir doch peinlich, nach mehreren Jahren gemeinsamen Musizierens jemanden zu fragen, wie er heißt!«

Nun – zumindest für die hier vorgestellten Sieben soll das ein Ende haben.

Katharina Troe, Violoncello

Heider (1930): Edition für fünf Schlagzeuger

Carsten Duscha, Stefan Kopka, Marco Schünemann, Daniela Schneider und Thomas Funke, Schlagzeug

Zeumer: Ragtime für Schlagzeug-Trio

Carsten Duscha, Stefan Kopka, Marko Schünemann, Schlagzeug

Liszt: Klavierkonzert Nr. 1, Es-Dur

Christian Seibert, Klavier

Rossini: Ouvertüre

»Die diebische Elster«

10. Juni 1989:

Konzert anlässlich des 100. Geburtstages von Ursula und Peter Hansen in der Turnhalle der 2. Freien Waldorf-Schule, Hannover-Bothfeld/Lahe

J. S. Bach: Konzert für 2 Violinen und Orchester, d-moll, BWV 1043 ➤

Mendelssohn-Bartholdy: Sinfonie
Nr. 4, A-Dur, op. 90 (Die Italienische)

25. Juni 1989:

Sinfoniekonzert:

Fauré: Pavane

W. A. Mozart: Klavierkonzert d-moll,
KV 466

Konstanze Eickhorst, Klavier

Mendelssohn-Bartholdy:
Sinfonie Nr. 4, A-Dur, op. 90
(Die Italienische)

3. Dezember 1989:

Sinfoniekonzert: Beethoven-Abend

Beethoven: »Egmont«-Ouvertüre,
f-moll, op. 84

Beethoven: Violinkonzert D-Dur,
op. 61

Solist: Rainer Kussmaul, Violine

Beethoven: Sinfonie Nr. 2,
D-Dur, op. 36



Elke Krüger-Hespe ist seit 1983 im Orchester, sie spielt Erste Geige. Von Beruf ist sie Architektin. Durch eine Freundin wurde sie auf den Verein aufmerksam gemacht, kam zur ersten Probe und war erstaunt über die vielfältige Mischung von Mitspielern. Besonders in den Einzelproben, in die sie anfangs geriet, sammelten sich extrem unterschiedliche Charaktere.

Das gespielte Repertoire interessierte sie außerordentlich, besonders größere Werke wollte sie gern in Angriff nehmen, hatte sie doch vorher eher in kleinen Kammerorchestern Erfahrungen gesammelt. Mit ihrer Freundin Uschi Hansen war sie in einem Barockquartett aufgetreten.

Und wie immer, wenn ihr eine Aufgabe Spaß bereitet, setzte sie sich mit ihrer ganzen Quirligkeit für die Sache ein.

Heute ist sie Erste Vorsitzende des Orchestervereins und organisiert mit großem Elan Konzerte. »Wir tragen bei den Konzerten auch ein erhebliches finanzielles Risiko durch Saalmieten und Gagen für engagierte Solisten. Bei neueren Stücken wird auch noch eine

GEMA-Gebühr fällig. Es macht mir aber trotz des Aufwands eine Menge Spaß.«

In diesem Jahr hat Elke Krüger-Hespe eine Orchesterreise nach Wrocław (Breslau) und Wałbrzych (Waldenburg) in Polen

organisiert. Die Idee dazu kam ihr wegen der engen Kontakte von Hannover zu Polen.

Durch persönliche Beziehungen und die Mithilfe der Deutsch-Polnischen Gesellschaft war schnell der Rahmen der Fahrt abgesteckt.

Völkerverständigung über die gemeinsam gespielte klassische Musik ist ein Ansatz für diesen

Austausch; viele herzliche Kontakte von Mensch zu Mensch werden auf der Reise und während der Konzerte entstehen. Die polnischen Kollegen sollen etwa ein Drittel der jeweiligen Besetzung stellen. Neben den beiden Auftritten gibt es natürlich ein reichhaltiges Rahmenprogramm, so daß diese vier aufregenden Tage auch für die Mitglieder der Vereinigung ein starkes Gemeinschaftserlebnis werden. »Ich freue mich sehr auf die Fahrt! Solche Projekte sollten wir wirklich häufiger organisieren.« sagt Elke Krüger-Hespe voller Tatendrang. Welche Vorhaben ihr dabei durch den Kopf gehen, das will sie noch nicht verraten.



11. Februar 1990:

Benefizkonzert für das
Kinderkrankenhaus Auf der Bult

Rudolf Meister, Klavier

W. A. Mozart: Klavierkonzert A-Dur,
KV 488

Hummel: Trompetenkonzert

Leo Siberski, Trompete

Haydn: Doppelkonzert für Violine
und Klavier

Christiane Frucht, Klavier
Stephan Frucht, Violine

Alle Mitwirkenden spielten ohne Gage.
Der Erlös wurde dem Kinderkranken-
haus Auf der Bult gespendet.

24. Juni 1990:

Sinfoniekonzert:

J. Chr. Bach: Symphonia für Doppel-
orchester, D-Dur, op. 18, Nr. 3

Beethoven: Klavierkonzert Nr. 5,
Es-Dur, op. 73

Solist: Thomas Duis, Klavier

Borodin: Notturmo für Streich-
orchester, A-Dur (3. Satz aus dem
Streichquartett Nr. 2, D-Dur)

Borodin: Sinfonie Nr. 3, a-moll
(Unvollendete)

21. November 1990:

Sinfoniekonzert:

Dvořák: Violinkonzert a-moll, op. 53

Solist: Werner Heutling, Violine

Schumann: Sinfonie Nr. 3,
Es-Dur, op. 97

(Die Rheinische)

1. Juni 1991:

Sinfonie-Konzert in der Immanuel-
Kirche zu Laatzen

Beethoven: Fidelio-Ouvertüre,
E-Dur, op. 72

W. A. Mozart: Konzert für Flöte und
Harfe C-Dur, KV 299

Peter Martin, Flöte
Ruth Konhäuser, Harfe

Bruch: Violinkonzert Nr. 1,
g-moll, op. 26

Martin Dehning, Violine

Prokofieff: Klassische Sinfonie
D-Dur, op. 25

2. Juni 1991:

Sinfoniekonzert im KWG

Beethoven: Fidelio-Ouvertüre,
E-Dur, op. 72

W. A. Mozart: Konzert für Flöte und
Harfe C-Dur, KV 299

Peter Martin, Flöte
Ruth Konhäuser, Harfe

Bruch: Violinkonzert Nr. 1,
g-moll, op. 26

Martin Dehning, Violine

Prokofieff: Klassische Sinfonie
D-Dur, op. 25









30. November 1991:

Konzert im KWG:

J. S. Bach: Kantate Nr. 57, BWV 57
(Selig ist der Mann)

W. A. Mozart: Sinfonie Nr. 32,
G-Dur, KV 318
(Ouvertüre im italienischen Stil)

W. A. Mozart: Arie für Sopran und
Orchester KV 528 (Bella mia fiamma)

Rachmaninow: Vocalise aus op. 34

Schubert: Sinfonie Nr. 8, h-moll
(Unvollendete)

Solisten: Monika Frimmer, Sopran
Peter Kooij, Baß

8. Dezember 1991:

Wiederholung des Konzertes vom
30. November 1991 in der
Liebfrauen-Kirche in Neustadt am
Rübenberge

12. Juni 1992:

Sinfoniekonzert in der Immanuel-
Kirche, Laatzten

Schubert: Ouvertüre C-Dur, op. 170
(im italienischen Stil)

Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3,
c-moll, op. 37

Solist: Jan Gottlieb Jiracek

Beethoven: Sinfonie Nr. 3, Es-Dur,
op. 55 (Eroica)

14. Juni 1992:

Sinfoniekonzert im KWG:

Schubert: Ouvertüre C-Dur, op. 170
(im italienischen Stil)

Haydn: Trompetenkonzert Es-Dur,
Hob. VIIe: 1

Solist: Leo Siberski, Trompete

Beethoven: Sinfonie Nr. 3,
Es-Dur, op. 55 (Eroica)

15. November 1992

Sinfoniekonzert in der Liebfrauen-
Kirche in Neustadt am Rübenberge

Rossini: Ouvertüre zur Oper
»Tancred«

Tschaikowsky: Violinkonzert D-Dur,
op. 35

Solist: Oliver Kipp, Violine

W. A. Mozart: Sinfonie Nr. 40, g-moll,
KV 550

22. November 1992

Sinfoniekonzert im KWG:

Gleiches Programm wie am
15. November 1992

Solist: Rainer Kussmaul



14. Mai 1993:

Sinfoniekonzert im Forum, Lehrte

Reger: Lyrisches Andante

Grieg: Letzter Frühling

Haydn: Cellokonzert, D-Dur

Solist: Wolfgang Boettcher

Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 5,
e-moll, op. 64

*Spezialitäten
aus Celle
seit über 100 Jahren*



15. Mai 1993:

Sinfoniekonzert in der Immanuel-Kirche, Laatzen
Gleiches Programm wie 14. Mai 1993

16. Mai 1993:

Sinfoniekonzert im KWG
Gleiches Programm wie am
14. und 15. Mai 1993

17. November 1993:

Sinfoniekonzert in der Immanuel-Kirche, Laatzen
Satie: Gymnopedie I und III
R. Strauss: 4 letzte Lieder
Solistin: Renate Behle
Beethoven: Sinfonie Nr. 5, c-moll

21. November 1993:

Sinfoniekonzert im KWG
gleiches Programm wie
17. November 1993

Ursula Hansen war überrascht, als ihr 1983 eine Freundin mitteilte, daß in der Orchestervereinigung ein Flötenplatz frei geworden sei. Die Querflöte ist ein recht häufig gespieltes Instrument, diese Situation also entsprechend selten. Da sie auch sonst nicht von zögerlicher Natur ist, schlug sie schnell ein und hatte gleich viel Spaß an den Proben dieser »gemischten Gesellschaft«.

Hier trifft man Menschen zwischen siebzehn und siebzig, die verschiedensten Berufe sind vertreten, die unterschiedlichsten Charaktere verbinden sich durch das gemeinsame Musizieren. Auch sie selbst, Professorin der Wirtschaftswissenschaften, war hier nur ein bunter Fleck im großen Strauß. »Bedauerlich nur, daß man so wenig davon hat. Es wäre sicher interessant, mehr mit den anderen ins Gespräch zu kommen. Ich freue mich auf die Polenfahrt, da haben wir endlich mal Zeit füreinander.« Die letzte Orchesterreise führte übrigens im Jahre 1884 nach Wunstorf. Konzerte finden heute meist in Hannover und im Großraum statt.



Als Kind hatte Ursula Hansen zunächst Klavier gelernt, als sie dann aber in ihrer kleinen Studentenbude saß, da war die Querflöte das Instrument der Wahl

– »aus Platzgründen und wegen ihres schlichten schönen Tons«. Es sollte eine intensive Freundschaft werden, heute spielt Ursula Hansen im Orchester die Zweite Flöte.

Auch für sie hatte der Beginn so seine Tücken: »Die Zweite Flöte hat in vielen Werken lange Pausen, da machte mir das

Mitzählen anfangs richtig Streß.« Doch bald bemerkte sie, wie die anderen Orchestermitglieder mit dieser Schwierigkeit umgingen. Fast alle zählten mit den Fingern und bemühten sich, dies – mit mehr oder weniger gutem Erfolg – heimlich zu tun. Hinter dem Rücken des Vordermanns, vom eigenen Bein verdeckt, die Finger nacheinander im Takt auf das Instrument oder den Stuhl gelegt. »Die persönlichen Techniken sind unterschiedlich – aber jeder sieht ein bißchen geistesabwesend aus dabei!« feixt Ursula Hansen.

Aus der Werkstatt unserer Orchestervereinigung

Was machen Sie, verehrte Konzertbesucherin, geehrter Konzertbesucher, mittwochs abends? Steht bei Ihnen häufiger der Besuch anderer Musikveranstaltungen etwa in der altehrwürdigen Kammermusikgemeinde oder der Pro-Musica-Reihe, ein Theater- oder Kinobesuch »auf dem Programm«? Oder verbringen Sie einen Ihrer gemütlichen Abende am liebsten in Ihren eigenen vier Wänden im Zwiegespräch mit Ihrem Fernsehgerät?!

Um für uns Orchestermusiker diese Frage zu beantworten: Der Mittwoch ist unser »Werkstattabend«. Würden wir uns nicht Mittwoch für Mittwoch, Jahr für Jahr, nun schon über Jahrzehnte zu gemeinsamen Proben zusammenfinden, könnten wir Ihnen die Früchte unserer Arbeit nicht in den halbjährlich stattfindenden Konzertabenden präsentieren.

Ein Orchester ist ein Organismus eigener Art, gebildet aus 60 bis 80 Einzelspielern, die im gemeinsamen Musizieren zu einem Klangkörper zusammenwachsen, der nur lebt, wenn alle seine Organe und Glieder, aufeinander abgestimmt, gut miteinander »harmonieren«. Uns als Laien eint nicht der gemeinsame Beruf des Musikers, sondern die Liebe zur Musik, die Freude am Musizieren – bei allen Verschiedenheiten unseres beruflichen Alltags. Schüler spielen neben und mit Medizinern, Kaufleuten, Juristen, Lehrern, Studenten mit Dozenten ganz unterschiedlicher Fachrichtungen, Jüngere und Ältere, Männer und Frauen, ledig, verheiratet mit und ohne Kinder – wir alle proben mittwochs mit dem Ziel, den »Körper« unseres Orchesters optimal zum Klingen zu bringen, wobei jeder wie ein kleines Rädchen im Gesamtorganismus die ihm zugewiesene Funktion optimal zu erfüllen versucht: als Solist

in den Bläsern oder den Schlaginstrumenten oder als Tuttispieler in den Streichergruppen, ob am ersten Pult in der ersten Geige oder am letzten Pult in der zweiten Geige. Hier sei allerdings angemerkt, daß wir gar kein »letztes Pult« in unserem Orchester haben; wir sitzen und spielen »auf den hinteren Plätzen« nebeneinander!

Wenn wir uns mittwochs abends nach unserer alltäglichen Beschäftigung – wie anstrengend sie auch gewesen sein mag – zum Musizieren zusammenfinden, geschieht dies zur gemeinsamen Erarbeitung eines Orchesterwerkes. Besonders die intensiven, uns fordernden, »kritischen« Probenabende lassen uns die Alltagsprobleme für einige Stunden vergessen. Im konzentrierten Musizieren, dem Aufeinandereingehen der Instrumentengruppen, im gegenseitigen Zuhören können wir miterleben, wie eine Partitur, ein »Notenwerk« – vor Jahrzehnten, Jahrhunderten komponiert – >

durch die Tonsprache allmählich zu einem Klangwerk wird. Die in Noten gesetzten Gedanken und Empfindungen eines Komponisten, der in früherer Zeit unter ganz anderen Lebensumständen gewirkt hat, werden durch das gemeinsame Erarbeiten seiner Komposition für uns Musizierende nachempfindbar. Im Konzert haben Sie, unser verehrtes Publikum, dann Gelegenheit, die Klangwelt des Komponisten auf sich wirken zu lassen.

Was vereint bzw. unterscheidet uns von den Berufsmusikern und den Berufsorchestern außer unserer Begeisterung für das Musizieren und dem unterschiedlichen Anspruchsniveau?! Wer von uns Musikern hat nicht als Kind, Schüler, Studierender – je nachdem, wie weit wir in der Beherrschung unseres Instruments gekommen sind – davon geträumt, ein großer Solist oder Mitglied der Berliner Philharmoniker zu >

Peter Greulich kam durch seine ebenfalls Geige spielende Frau in das Orchester. Nach einem Konzertbesuch trat er 1977 der Vereinigung bei. Ihm fielen gleich die guten Bläser, besonders die Holzbläser, auf. Daß es keine »so bierernste Truppe« war, in der er nunmehr mitspielte, machte sein Hobby zum Genuß. Seine ersten Experimente mit klassischer Orchestermusik waren von Hochachtung vor schwierigen Partituren geprägt. Die Nacht vor dem Vorspielen verbrachte er das eine oder andere Mal schlaflos. Sein Vater galt als Opernspezialist – daher wandte er sich schon früh der Kammermusik zu.

Im Orchester geigt er mit seiner Frau an einem Pult, beide Töchter, Zwillinge, spielen Klavier und Cello. Die Freude an der Musik prägt also auch seine Familie, und nicht nur die an klassischer ...

Peter Greulich gefällt es – wie den meisten seiner Mitspieler – daß unter Heinz Bethmann die intensive Arbeitsatmosphäre in den Proben noch »angezogen« hat. Trotzdem bleibt das Miteinander stets menschlich, der Dirigent erzählt häufiger auch mal einen guten

Witz; niemand wird wegen eines »Patzers« bloßgestellt.

In den letzten Jahren sind viele jüngere Leute neu hinzugekommen, die auch großen Spieleifer zeigen und gern gefordert werden. So bringt

man gemeinsam auch schwierigere Kompositionen zur Aufführung und hat nach monatelangen Proben ein schönes Erfolgserlebnis.

Peter Greulich ist Dozent am Juristischen Fachbereich der Universität Hannover. Dort hat er mit seinen Studenten sein Herz »ein wenig an Rußland verloren«.

Der Kunst einiger russischer Maler versucht er in Hannover ein Forum zu verschaffen, ist häufiger auch in Rußland unterwegs. Bisweilen – besonders auf Reisen – frönt er auch einem weiteren Hobby: dem Fotografieren.

Seine Wünsche für die Orchestervereinigung kann er ganz klar benennen: »Herr Bethmann soll aufhören können, uns immer wieder zu leiserem Spielen zu ermahnen! Im Ernst: es wäre schön, wenn wir alle eine Nuance leiser blieben, man neigt dazu, gut bekannte aber auch schwierige Passagen besonders laut zu spielen.«





Die besten Jahre
einer Frau sind die,
die man ihr nicht
ansieht.



Natürliche Schönheitspflege für 5 verschiedene Hauttypen.

Die Hautcremes aus unserem Hause vereinen hohe Güte und Preiswürdigkeit. Sie sind leicht verreibbar, pflegen gründlich und schützen zugleich. Feine und haltbare Wirkstoffe sind mit natürlichen Duftstoffen zu unvergleichlich zarten

Emulsionen verarbeitet, deren Anwendung wohltuend ist und die den Feuchtigkeitsgehalt der Haut günstig beeinflussen. Tagescreme für normale und fettige Haut · Nachtcreme für normale, trockene und empfindliche Haut ·

Rosencreme für empfindliche und trockene Haut · Kamillenblütencreme für empfindliche und trockene Haut · Placenta-creme für reife Haut · Collagencreme für jeden Hauttyp in Tiegeln zu 75 ml und Tuben zu 40 ml.

werden?! Immerhin sind wir Laien, die sich neben ihrem Beruf zu gemeinsamem Musizieren zusammenfinden ... und das mit Freude! So mancher Berufsmusiker fühlte sich noch mehr zur Musik berufen als wir, bis er sich im Orchester der Stabführung einer einzelnen Person des »Kapellmeisters« täglich unterzuordnen hatte und seine gleichförmige Berufsarbeit als Fronarbeit empfand, abhängig von den subjektiven Auffassungen und Launen des »Magiers des Taktstocks«. Wie anders erleben wir doch unser Orchesterleben unter Stabführung unseres geachteten Dirigenten Heinz Bethmann. Er fördert und fordert uns mit wohl dosiertem Lob, aber auch mit Kritik. Wie gern hören wir seinen Zuspruch: »Da ist schon viel Schönes dran ...«, selbst wenn ein »aber« folgt.

Bei der Auswahl der zu spielenden Werke haben wir ein besonderes Demokratieverständnis entwickelt. Kurz nach einer Konzertaufführung ▷

Dr. Christian Lehmann ist der Jüngste in unserer Vorstellungsrunde, er kam erst 1991 zur Orchestervereinigung. An einem hannoverschen Krankenhaus, dem Henriettenstift, ist er Arzt für Innere Medizin.

Eine befreundete Hornistin brachte ihn auf die Idee, mitzuspielen. »Wir haben zwar zwei Fagottisten, aber der eine kommt immer nicht.« Bei der nächsten Probe fehlten dann beide Fagottisten, aber neben Christian Lehmann stand Herr Gebhardt, der auch zum ersten Mal gekommen war. Jeder hielt den anderen für den alteingesessenen Musiker und begegnete ihm mit gebührendem Respekt.

In der anschließenden Probe genoss er sofort die angenehme Atmosphäre, die er in einigen anderen Orchestern sehr vermisst hatte. »Dirigenten können richtige kleine Diktatoren sein – jedenfalls kannte ich sie vorher so.« freut sich Christian Lehmann. »Es ist in den Proben noch keiner umgekippt, ich war also immer als Musiker gefragt, noch nie als Arzt.«

Wie viele andere hatte er als Jugendlicher mit der Blockflöte angefangen. Eher zufällig war er durch eine Musiklehrerin an das Fagott geraten, eigentlich hatte er vorgehabt, Oboe zu erlernen. Ein begei-

sterter Musiklehrer, der ihm den Zugang zum neuen Instrument erleichterte, tat ein übriges.

Auch Christian Lehmanns Frau ist Mitglied der Orchestervereinigung – als Cellistin. Die gemeinsame Freizeit verbringen sie beide nicht ausschließlich mit der Musik, auch für Literatur und Sport ist noch genug Zeit vorhanden.

Bei einem großen Cellokonzert der Vereinigung kam es wegen eines »Arztes« schon einmal zu Verwirrung. Das Orchester war

bereits auf den Plätzen, man wartete lediglich noch auf den auswärtigen Solisten. Als dieser zur Tür hereinstürmte und vom Personal gefragt wurde, wer er denn sei, antwortete er knapp, er sei doch »der Lothas«. Worauf sich in Windeseile das Gerücht verbreitete, der Notarzt sei eingetroffen.

Solche Berichte verfolgt Christian Lehmann mit Spannung und Neugier, gab es doch in seiner Anwesenheit noch keine Pannen oder Zwischenfälle, die zu solchen Anekdoten getaugt hätten. Er schmunzelt: »Ich bin da aber durchaus zuversichtlich, ich möchte nämlich noch recht lange dabeibleiben.«



werden Zettel durch das Orchester gereicht, auf denen eine Auswahl von Stücken notiert ist, die wir erarbeiten könnten. Jede bzw. jeder macht ihr/sein Kreuzchen und ist glücklich, an der demokratischen Entscheidung mitwirken zu können. Wie in einer echten Demokratie sind wir Wochen später nicht selten »überrascht«, wie mit Hilfe unserer Stimmen ganz andere Entscheidungen vorbereitet worden sind. War es die unentrinnbare GEMA mit ihrem »einnehmenden Wesen«, die uns Laien aus Kostengründen das Erarbeiten eines moderneren Stückes quasi »verbot«, oder war es das unerschwingliche Notenmaterial oder gar die »Mafia« ...?! Jedenfalls hat die Auswahl der Werke für Soloinstrumente und für unser Orchester, wer sie letztlich auch getroffen haben mag, uns immer wieder eine spannende, fröhliche Probenarbeit und schöne, teilweise unvergeßliche Konzertabende beschert!

Wie in nahezu jeder Vereinigung, in der sich Menschen zu gemeinschaftlichem Tun zusammenschließen, lastet die Arbeit auf den Schultern einiger weniger besonders aktiver Mitglieder. Je reibungsloser und erfolgreicher unsere Konzertaufführungen gelingen, desto emsiger und häufig unauffälliger sind die Einzelaktivitäten hinter den Kulissen: Angefangen bei den Absprachen mit dem uns freundlich gesonnenen Hausmeister, seien die Vorbereitung und die Abstimmung der Probenarbeit, die vielfältigen Vorbereitungsarbeiten für die >



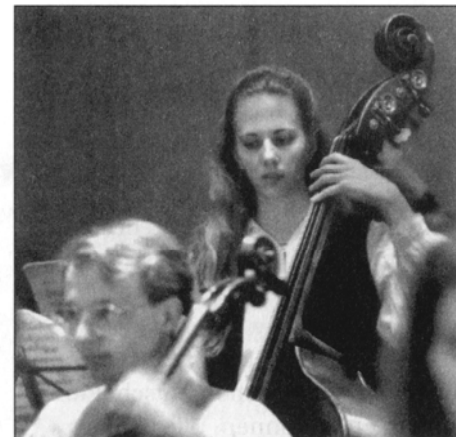
Der Augenoptiker
Ihres Vertrauens



Hannover, Breite Straße 4
(Passage/Aegidientorplatz)
Ruf 32 53 00



Konzerte, die Aufnahme und Pflege der Kontakte zu Solisten, Förderern des Orchesters, zu den Medien, die Vorbereitung des Drucks für Plakate, Handzettel bis zu den Programmen und Eintrittskarten erwähnt. Ohne die Organisation und Durchführung des Vorverkaufs für unsere Konzertabende könnten wir das 120jährige Jubiläum gar nicht feiern. Aber auch die Pflege der Kontakte innerhalb des Orchesters, die in diesem Jahr ihren Höhepunkt mit der Vorbereitung und Durchführung der Polenreise findet, gehört zu den großen, nicht immer einfachen Aufgaben unseres Orchestervorstands. Alles will bedacht und neben der beruflichen Tätigkeit in die Tat



umgesetzt sein. Wer immer sich aus unserem Kreis durch diese Aktivität angesprochen fühlt, dem sei der Dank und das Kompliment von uns übrigen Orchestermitgliedern an dieser Stelle ausgesprochen!

Natürlich proben und musizieren wir in erster Linie für Sie, unser geschätztes Konzertpublikum, aber auch ein wenig für uns. Wie häufig wurden gerade die letzten Proben vor dem Konzert in den Absprachen zwischen dem Solisten, dem Dirigenten und dem Orchester – Festlegung der Tempi, Spielweise, Phrasierungen, Pausen (!) – zu besonderen Erlebnissen für uns Laienmusiker! Schon manche





Lieben Sie es,
Dvořák laut zu hören?
In schöner häuslicher
Umgebung?
Wir bieten Ihnen
solide Wohnkultur
der Philharmonie
von virtuosen
Baukunsthandwerkern.
In Hannover.
Zum Kaufen und Mieten.

Wohnen in -Dur

Gundlach

Telefon (0511) 3109-290



Generalprobe wurde zu einer Sternstunde gemeinsamen Musizierens.

An unseren Konzertabenden befinden wir uns alle in einer besonderen Stimmung, die man vielleicht als festliche, freudige Anspannung bezeichnen könnte: Hat unsere Probenarbeit ausgereicht? Wird keiner von uns bei bestimmten heiklen Passagen »patzen«? Werden wir nicht zu schnelle Tempi vorlegen? Werden wir Pianostellen auch wirklich leise und die Fortepassagen nicht zu laut spielen? – eine allgemeine »Krankheit«, an der Laienorchester leiden! Werden unsere Einsätze präzise kommen? Werden wir mit unserem gemeinsa-

men Musizieren den Charakter, die Melodik, das Besondere einer Komposition Ihnen, unseren Zuhörern, eindringlich vermitteln können? Wichtige »Gradmesser« sind während des Musizierens die Stimmung, die sich im miteinander Hin- und Zuhören, in Blicken, Gesten zwischen uns Mitspielern aufbaut, die ständigen Blickkontakte zu unserem Dirigenten und seinem Mienenspiel und nicht zuletzt die Art des Zuhörens, wie Sie sich auf unsere Präsentation einstellen. Wann immer der Geräuschpegel im Publikum abnimmt (Bonbonpapier wird nicht mehr geknittert, Taschen(-uhren) nicht mehr auf- und zugeklappt, der einzelne vergißt vor angespanntem Zuhören seine Reizhusten), entsteht eine Atmosphäre, in der sich die Musiker und ihre Zuhörer – und zwar beide Seiten – nur noch von der Musik beeindrucken lassen.



Wir wünschen und hoffen, daß Sie diesen Konzertabend mit unserem Orchester und dem großartigen Solisten Hoelscher so richtig genießen! Es sei nur kurz angemerkt, daß wir es als ein besonderes Ereignis, eine Ehre empfinden, daß unser inzwischen international gefeierter Solist wie im Jubiläumskonzert vor genau 20 Jahren das Violinkonzert von Ludwig van Beethoven für Sie spielt! □



Sigurd Räuber's Instrument ist die Geige. Er ist schon 1952 als Student der Bauingenieurwissenschaften zur Orchestervereinigung gestoßen. Stark beeindruckt von den hohen musikalischen Anforderungen hatte er damals so seine Startschwierigkeiten. Seither aber ist er dem Verein sehr verbunden geblieben, kaum etwas anderes als die Musik beschäftigt ihn in seiner knappen Freizeit. Auch das Ehrenamt des Schatzmeisters erledigt er für den Verein gern und gewissenhaft.



Sogar seine Frau hat Sigurd Räuber im Orchester kennen und lieben gelernt, wo sich im übrigen schon zahlreiche Ehen angebahnt haben. In seiner Familie hat die künstlerische Anregung der Kinder nur im Prinzip geklappt. Zwar machen beide Söhne regelmäßig Musik, aber mit ihrer Rockmusik haben sie sich von den Eltern doch deutlich abgesetzt. »Da haben wir sie wohl auch ein bißchen abgeschreckt«, sagt Sigurd Räuber, und der Schalk blitzt ihm in den Augen, »immer wenn die Großeltern in der Tür standen, wußten die Jungs, es ist Probenabend, und wir beide verschwinden gleich.«

Als Bauingenieur ist er beruflich ausgelastet, neben der Vereinigung spielen die Räuber noch in einem kleinen Kammerorchester und singen im Chor. »Da ist es schon mal vorgekommen, daß wir fünfzehn Abende in Folge musiziert haben und sich Kinder und Freunde beschwerten, daß sie uns so wenig sehen. Aber Musik ist nun mal unser Lebensmittelpunkt.«

Auch als Chronisten des Vereins kann man ihn befragen. Jede Partitur, jede Besetzung ist ihm erinnerlich, und eine Menge Geschichten kann er zum Besten geben.

Mit Schrecken erinnert sich Sigurd Räuber an einen Abend im Jahre 1952. Sein erster Konzertauftritt mit dem Orchester war auf 19.30 Uhr angesetzt. Als er gegen zwanzig vor acht mit studentischer Unbeschwertheit und akademischer Verspätung vor den Türen des Beethovenssaals eintraf, war das Konzert bereits in vollem Gange. Der Türsteher hielt ihn jedoch für den angekündigten Solisten und ließ ihn hinein. »Nach der Ouvertüre habe ich mich einfach dazwischengemogelt. Ich glaube, vom Publikum hat das keiner so richtig bemerkt.« schmunzelt er.



Spezialtransporte von Flügel und Piano

Dieter Hoffmann

Tollenbrink 18 · 30659 Hannover · Telefon 6 47 98 76

CHRISTIAN ERICHSON
Geigenbauermeister



Annenstraße 4 · 30171 Hannover
Telefon 05 11 / 81 77 17

IHR ANZUG HAT JETZT
OTHELLO, SCHWANENSEE,
FIGAROS HOCHZEIT
UND ZWEIMAL FAUST GESEHEN.
WIR FINDEN,
ES WIRD HÖCHSTE ZEIT FÜR
EINEN NEUEN.

In unserer Spezialabteilung Gesellschaftskleidung finden Sie eine große Auswahl festlicher Abendgarderobe. Damit bestehen Sie vor jedem Publikum. Nicht nur im Theater.